

FAKEL

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 5. Juni 1971
6. Jahrgang • Nr. 114 (1 405)

Preis 2 Kopeken

13. JUNI - TAG DER WAHLEN

Unsere Stimmen - der Partei



Im modernen Kulturhaus des mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichneten Sowchos „Nowoschimski“ hatten sich am 3. Juni die Arbeiter, Fachleute der Landwirtschaft, Lehrer der Zehnklassen- und Zootechnischen Fachschule zu einer Begegnung mit ihrem Deputiertenkandidaten vom Wahlkreis Nr. 86 für die Wahlen in den Zellinograd-Gebietszweig, dem Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees, Genossen Nikolai Jelimowitsch Krutschina versammelt.

Die Versammlung eröffnete der Erste Sekretär des Zellinograd-Regionpartei-Komitees, Genosse E. M. Solofejow. Der Kombiführer des Sowchos „Nowoschimski“, Genosse G. J. Sanjok, Vertrauensperson des Deputiertenkandidaten, machte die Wähler mit der Biographie des Genossen Krutschina bekannt. 1928 in einer Bauernfamilie im Altai geboren, Zögling des Komsomol, Komsomolfunktionär, wuchs Nikolai Jelimowitsch Krutschina zu einem würdigen Parteiführer heran, der überall, wohin in die Partei schick, seine ganze Energie und sein Können restlos der Verwirklichung der Parteiaufgaben widmet. Für seine bekannte organisatorische Arbeit wurde N. J. Krutschina mit dem Orden „des Roten Arbeiters“, zwei Orden „Ehrenzeichen“ und zwei Medaillen gewürdigt. Genosse Krutschina war Delegierter des XXIV. Parteitag der KPdSU, wo er zum Kandidaten des ZK der KPdSU ernannt wurde. Die Ernungsschreiben des Zellinograd-Gebiets im 8. Planjahr sind das Resultat der gekonnten organisatorischen Tätigkeit des Gebietspartei-Komitees, dessen Erster Sekretär Genosse Krutschina ist.

Genosse Sanjok forderte alle Wähler auf, am 13. Juni einmütig für den Genossen Krutschina zu stimmen. Der Brigadier der Gemüsebaubrigade V. N. Sitsch unterstützte diese Aufforderung. Er sprach über die Erfolge, die der Sowchos „Nowoschimski“ im achten Planjahr erzielt hat. Der Sowchos hat das Jahr mit einem Reinertrag von 2.643.300 Rubel abgeschlossen. Der Plan der Getreidelieferung wurde zu 121 Prozent, der der Fleischlieferung zu 119, der der Milchlieferung zu 105 Prozent erfüllt.

Der Zootechniker-Selektionär des Sowchos A. D. Sitschewitsch stellte dem Deputiertenkandidaten im Namen der Wähler, den Auftrag, um den Bau einer modernen Brücke über den Ischim einzukommen, und forderte die Wähler auf, am 13. Juni für den Kandidaten des einheitlichen Blocks der Kommunisten und Parteifreundlichen der Zehnklassenschule L. A. Budytschik, die Leiterin des Lehrplans der zootechnischen Fachschule S. P. Borissowa, der Direktor des Sowchos P. G. Bondarenko, Delegierter des XXIV. Parteitages der KPdSU, der seine Ansprache den Aufgaben widmete, die im neunten Planjahr für den Werktätigen des Sowchos stehen. Genosse Krutschina dankte in seiner Antwort den Wählern innig für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, das er als das Vertrauen zu Kommunistischen Partei der Sowjetunion aufnahm. Er versicherte den Wählern, daß er all sein Können und seine Kraft der Sache der Partei und des Volkes widmen wird. Er unterstrich, daß die

Wahlen in einer Atmosphäre einer großen politischen und gesellschaftlichen Aktivität und eines niedergewiesenen Arbeitseinsatzes, die durch die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitages hervorgerufen wurden, stattfanden.

Genosse Krutschina sprach über die riesigen Erfolge, die der ganze Land, die Kasachische SSR und das Zellinograd-Gebiet im 8. Planjahr erzielt haben. Heute produziert unsere Industrie in anderthalb Monaten soviel wie 1950 im Laufe eines ganzen Jahres produziert wurde. Im 8. Planjahr hat die Republik 6 Jahrespläne der Getreidelieferung erfüllt. Genosse Krutschina sprach weiter über die Erfolge der Republik und des Gebiets in der Kultur und Volksbildung. Heute gibt es in Kasachstan 43 Hochschulen und 195 Fachschulen, in denen tausende junge Menschen unserer Republik studieren. Unser Land gibt den Werktätigen immer mehr Möglichkeiten für die Teilnahme an der Staatsverwaltung. Von den 23 Deputiertenkandidaten, die im Gebiet Zellinograd für die Wahlen in der Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert wurden, sind 15 unmittelbar an der Werkbank oder in der Landwirtschaft tätig. Genosse Krutschina machte einen kurzen Einblick in die Aufgaben, die im neunten Planjahr für den Werktätigen des Gebiets stehen, in der Landwirtschaft besteht die Aufgabe darin, in diesem Planjahr die Getreideerträge pro Hektar auf 11 - 12 Zentner zu bringen. Das Treffen des Genossen Krutschina mit seinen Wählern war ein Ausdruck der engen Verbundenheiten der Interessen der Partei und des Volkes. (F.)

Initiative der Spitzenbetriebe

Dem Ruf der Moskauer Folge leistend, übernehmen die Kollektive der Tschimitser Gebietsverwaltung für örtliche Industrie und der Alma-Atar Firma „Ksyl-Tu“ für dieses Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Die Tschimitser haben sich verpflichtet, Waren für 650.000 Rubel durch Einführung neuer technologischer Prozesse und der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation über den Plan zu liefern. Die Planaufgabe in der Steigerung der Arbeitsproduktivität wird um 20 Prozent überboten werden. Es sollen 150.000 Rubel überplanmäßiger Gewinn gebucht werden. Die Firma „Ksyl-Tu“ wird über den Plan hinaus Erzeugnisse für 500.000 Rubel liefern. Die Initiative der Spitzenbetriebe wurde vom Ministerium der örtlichen Industrie der Kasachischen SSR und vom Republikgewerkschaftskomitee der Arbeiter der örtlichen Industrie und der Kommunal- und Dienstleistungsbetriebe gebilligt. (Kastag)

Wertvoller Erfahrungsaustausch

Man kann eine reiche Getreideernte einbringen und sie dennoch zugrunde richten, wenn man das Korn nicht rechtzeitig trocknet. Gerade während der Erntezeit gibt es im Balkan, in der Ukraine, im Ural, in Kasachstan, im Altai und in Sibirien viele Niederschläge, weshalb gut die Hälfte des geernteten Getreides getrocknet werden muß. Die Getreideerntezeit ist dabei sehr arbeitsaufwendig und wenig produktiv. Bei einem Durcheinander verliert das Getreide nur 6 Prozent seiner Feuchtigkeitskraft.

In den Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU wird vorgeschrieben, einen Gesamttrag von 195 Millionen Tonnen Getreide zu ernten. Vor den Beschaffern steht die Aufgabe, es rechtzeitig aufzubereiten. Die Getreideerntezeit der Getreideanbauernstellen des Landes besteht vorwiegend aus Aggregaten von Schichttyps. Der Prozess des Getreide Trocknens ist dabei sehr arbeitsaufwendig und wenig produktiv. Bei einem Durcheinander verliert das Getreide nur 6 Prozent seiner Feuchtigkeitskraft. Die Kasachische Zweigstelle des Unionsforschungsinstituts für Getreide hat ein prinzipiell neues effektives Verfahren des Getreide Trocknens erarbeitet, das auf seiner vielmaligen Rezyklierung bei Wechsellagerung der Erntungs- und Abkühlungszyklen gründet. Dies sichert bei einem Durchgang das gleichzeitige Trocknen einer Getreideart, die aus Korn mit verschiedenem Feuchtigkeitsgehalt besteht. Im Jahre 1961 wurde im Getreidespeicher von Abtassar, Gebiet Zellinograd, die erste Gas-

W. PARCHOMENKO, Kastag-Korrespondent



PRAG. Am 3. Mai ist ein tschechoslowakisch-indonesisches Abkommen über die Regelung der Wirtschaftskontakte und über die weitere Entwicklung des Handels zwischen beiden Ländern unterzeichnet worden. Das Abkommen signierten der Außenhandelsminister der CSSR Bercak und der indonesische Außenminister Malik.

PJONGJANG. Auf einer in Panmunjon abgehaltenen Sitzung der militärischen Waffenstillstandskommission für Korea legte der Chefdelegierte der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, Generalmajor Han Jen Ok bei der amerikanischen Seite Protest gegen wiederholte Verletzungen des Waffenstillstandsabkommens ein. Der Vertreter der koreanischen Seite führte konkrete Fälle an, die die amerikanische Artillerie Territorium der KVD unter Beschuss nahm und USA-Flugzeuge den Luftraum der Republik verletzten. Er forderte, daß alle Provokationsakte sofort abgestellt werden.

KAIRO. Der Präsident der VAR, Anwar el Sadat hat den Entwurf der Verfassung der Föderation Arabischer Republiken gebilligt. Dieser Entwurf wurde am 1. Juni auf der gemeinsamen Sitzung des Komitees für die Überwachung der Bildung der Föderation Arabischer Republiken und des Komitees zur Vorbereitung eines Verfassungsentwurfs der Föderation bestätigt. Die gemeinsame Sitzung des VAR-Vizepräsidenten Hussein al Shalli stattfand.

GUAYAQUIL. Die Kommunistische Partei Equadors, die Sozialistische Partei, der Demokratische Volksbund und der Nationale Revolutionsbund der Linken Equadors haben sich für den politischen Kampf zu einem Block der Volkseinheit zusammengeschlossen. Es wird festgestellt, daß in dem von diesen Parteien veröffentlichten Programm gemeinsame Aktivitäten für die Bildung einer Volksregierung in Equador und für grundlegende sozial-ökonomische Umgestaltungen vorsehen. Als vorrangige Aufgaben betrachtet die Volkseinheit die Durchföhrung einer radikalen Agrarreform, die Nationalisierung aller Naturschätze, die Entwicklung der Beziehungen Equadors zu allen Ländern.

WASHINGTON. Der USA-Präsident, Richard Nixon, hat im Weißen Haus mit dem Generalsekretär, John Mitchell, dem FBI-Direktor, Edgar Hoover, und dem Polizeichef von 20 Städten der USA konferiert. Wie offiziell verlautet, ging es dabei um die Intensivierung der Maßnahmen zum Schutz der Polizisten im Zusammenhang mit den sich in letzter Zeit häufenden Morden an „Ordnungshütern“. In journalistischen Kreisen wird jedoch darauf verwiesen, daß die Beratung im Weißen Haus weit darüber hinaus ging. Es wird unter anderem erwähnt, daß bei dieser Beratung mit dem Präsidenten unter anderen Maßnahmen zur Unterdrückung regierungsfeindlicher Aktionen zur Sprache kamen, wobei auf die jüngsten Repressalien der Polizei gegen die Manifestationen der Kriegsgegner im Mai dieses Jahres Bezug genommen wurde.



Neue Ziele für 1971

Das ZK der KP Kasachstans hat die sozialistischen Verpflichtungen der Betriebe und Organisationen der Industrie, des Bauwesens, Transports, Fernmeldewesens, Handels, der Dienstleistung, der Anstalten der Kultur und des Gesundheitsschutzes der Republik in der vorläufigen Erfüllung der Planaufgaben für 1971 gebilligt.

Zusammen mit dem ganzen Sowjetvolk nahmen die Werktätigen Kasachstans die historischen Beschlüsse des XXIV. Parteitages der Kommunistischen Partei der Sowjetunion den Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees von der Generalassamblee des ZK der KPdSU L. I. Breschnew hielt mit Begeisterung entgegen. heißt es im Auftruf der Partei, die in der Geschichte der heroischen Taten unseres Volkes im Namen des Kommunismus eine neue Seite aufgeschlagen das grandiose Programm des neuen Planjahres, daß von Sorgen um die weitere Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Niveaus des Sowjetvolkes, um das Erhöhen der sozialistischen Heimat durchdrungen ist, verabschiedet. Die Werktätigen Kasachstans haben die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Parteitages von Freitag, am 28. März, erfüllt, und den Viermonatsplan des Gesamtumfangs der Produktion und der Realisierung der Erzeugnisse gemeldet. Begeistert von den neuen grandiosen Plänen der Leninischen Partei, haben sich die Kollektive der Industriebetriebe und Bauvorha-

ben der Republik von den Moskauer ausgehenden Initiative über die allgemeine Bewegung für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des neuen Planjahres angegeschlossen und konkrete sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die wichtigsten von ihnen sind folgende: Den Plan in der Realisierung der Produktion der wichtigsten Erzeugnisse für 1971 vorfristig, am 28. Dezember zu erfüllen, dabei sind nicht weniger als 75 Prozent des Zuwachses der Produktion durch die Hebung der Arbeitsproduktivität zu sichern; die festgelegte Aufgabe in der Hebung der Arbeitsproduktivität in der Industrie um 30 Prozent zu überbiehen; nicht weniger als 50 Millionen Rubel Gewinn zu bekommen. Im Vergleich zu 1970 die Produktion der Waren des Volksbedarfes um 265 Millionen Rubel zu vergrößern; zur Atempause mit dem Güterziehen 48 Arten der produzierenden Erzeugnisse vorzubereiten. In den Betrieben der Leichtnahrungsmittel, Holzverarbeitungs- und örtlichen Industrie zusätzlich zum Plan 50 Millionen Meter Tuch-

stoff, 50.000 Paar Lederschuhe, für 1 Million Rubel Möbel und andere Waren für eine Gesamtsumme von 45,5 Millionen Rubel zu produzieren. Im Vergleich zu 1970 auf den Betrieben der Schwerindustrie die Produktion von Waren kulturell-sozialer Bestimmung um 4 Millionen Rubel zu erweitern. Durch gemeinsame Bemühungen der Betriebskollektive der Forschungs- und Projektierungsorganisationen in der Produktion fortschrittliche technologische Prozesse, über 100 durchgängig mechanisierte und automatisierte Linien, 1.700 automatische und halbautomatische Maschinen und Aggregate einzuführen. Drei neue Rechenzentren zu gründen. Die Arbeit in der weiteren Einbürgerung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, ihre Vervollkommnung fortzusetzen. Eine Senkung der Ausgaben für die Produktion der Volkswirtschaft durch die Nutzung der neuen Technik um 18 Millionen Rubel zu sichern. Auf Grund der Entwicklung der massenhaften technischen Schöpferkräfte durch die Verwertung der Erfindungen und Verbesserungsvorschläge in der Produktion 117 Millionen Rubel einzusparen. Im Bauwesen die Erfüllung des Jahresplanes der Bau- und Montagearbeiten zum 29. Dezember zu sichern. Folgende wichtige Objekte in Betrieb zu nehmen: die zweite

Baufolge des Wasserkraftwerks von Kaptschal, den vierten Energieblock des Rayonwärmekraftwerks von Jermak, die Rüstungsmaschinen Nr. 11 und 12 in der Pelletsfabrik im Sokolowka-Sarbaier Bergbauanreicherungs kombinat, neue Kapazitäten für 5 Millionen Tonnen Kohle jährlich im Irtyshesker Tagebau, die Eisengüßhalle im Pawlodar Traktorenwerk, die zusätzliche Kapazitäten der Walzstraße 1.700 für Warmwalz in der Karagander Hüttenkombinat und im Bleikombinat von Tschimkent, wie auch Kapazitäten für die Erzförderung der Metallurgischen, Bunmetallindustrie und im Eisenhüttenwesen. Die rechtzeitige Inbetriebnahme der Anlaufobjekte in der Leichtnahrungsmittel-, Lokal-, Fleisch- und Milchindustrie, in der Fischwirtschaft zu sichern. Den Bau von Produktionsgebäuden, Wohnhäusern und kulturell-sozialen Objekten auf dem flachen Lande zu verstärken. Den Jahresplan der Inbetriebnahme von Viehzuchttrümen zum 25. Oktober abzuschließen. Im Verlaufe des Jahres Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 4,6 Millionen Quadratmeter, allgemeinbildende Schulen mit 92.800 Schülertischen, Vorschulanstalten mit 30.700 Plätzen, Krankenhäuser mit 4.300 Betten, Polikliniken für 6.000 Besuche in Nutzung zu nehmen. Den Jahresplan der Arbeit der Projektierungsorganisationen zum 28. Dezember zu erfüllen. Die Arbeiter des Transports und des Fernmeldewesens verpflichtet

sich: Den Jahresplan der Güterbeförderung mit der Eisenbahn zum 28. Dezember, mit dem Krafttransport zum 25. Dezember und den Plan der Fahrgästabförderung durch die Zivilluftflotte — zum 25. Dezember und durch die Autowirtschaft des Ministeriums für Kraftwagentransport — zum 28. Dezember zu erfüllen.

Zusätzlich zum festgesetzten Plan mit der Kasachischen Eisenbahn 1,5 Millionen Tonnen, mit den Autowirtschaften des Ministeriums für Kraftwagentransport — 3,2 Millionen Tonnen und mit dem Binnenschifftransport — 140.000 Tonnen volkswirtschaftliche Güter zu befördern.

Vorfristig in den Städten und anderen Siedlungen automatische Telefonstationen mit einer Gesamtanzahl von 67.000 Nummern, innerbetriebliche Telefonverbindung in 117 Sowchosen und Kolchosen und 64.500 Kanalkilometer zwischenstädtischer und handlicher Telefonverbindung in Betrieb zu nehmen.

In der Republik wird sich die Patenschaft der Betriebe der Industrie, des Transports und des Bauwesens über die Landwirtschaft weitern ausbreiten. Es wird vorgemerkt, Kuban für 20.500 Rube Schafställe für 138.200 Schafe, Schweineställe für 37.400 Schweine, Getreidespeicher und Gemüsespeicher für 15.000 Tonnen Produkte zu bauen, 146 Getreidemägen zu mechanisieren und zu elektrifizieren.

Die Handels- und Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung bedeutend zu verbessern. Den Jah-

resplan des Einzelverbrauchs um 50 Millionen Rubel zu überbiehen, 200 Läden auf Selbstbetrieuung zu überführen. In den Betrieben des Gaststättenwesens das Sortiment und die Qualität der Speise zu verbessern.

Den Bedarf der Werktätigen an allen Arten von Dienstleistungen voll zu befriedigen. In Umberechnung auf einen Einwohner ein Wachstum der Dienstleistungen zu erzielen: in den Städten — um 12,1 Prozent, auf dem flachen Lande — um 17 Prozent. Über 70 Dienstleistungsbetriebe, Badehäuser, Ateliers und Werkstätten in Betrieb zu nehmen.

Die Schaffenden der Kultur, der Kunst, des Gesundheitsschutzes, der Lehranstalten verpflichten sich, die kulturelle und medizinische Betreuung der Bevölkerung zu verbessern, die Qualität der Schulung der jungen Spezialisten zu heben, die kommunistische Erziehung der heranwachsenden Generation zu verstärken.

Die Aufgaben des neunten Planjahres der Entwicklung der Volkswirtschaft sind erhaben. Sie verkörpern die Weisheit unserer Partei, die Leninische Försorge um den Menschen. Auf diese Försorge mit hingebungsvoller Arbeit andererseits, werden die Werktätigen Kasachstans alles tun, um in der erfolgreichen Verwirklichung der neuen und großen Aufgaben einen würdigen Beitrag zu leisten.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei — auf Leninischem Weg vorwärts zum Sieg des Kommunismus!

Unsere Wochenendausgabe

Meister der Dorfliedkunst

• Von Jakob FRIESEN

Neue Gedichte und Übersetzungen

• Von Alexander BREITMANN, Woldemar EKKERT, Reinhold FRANK, Rosa PFLUG, Friedrich BOLGER und Woldemar SPAAR

Ein Heisser Junitag

Erzählung • Von Alexander HASSELBACH

'n Kuß in Ehre kann niemand verwehre

Humoreske • Von Alexander GALLINGER

Der Sozialismus hat nicht nur den werktätigen Massen einen breiten Zugang zu den geistigen Werten aufgetan, er hat sie auch zu unmittelbaren Schöpfern der Kultur gemacht.

(Aus dem Rechenschaftsbericht des ZK an den XXIV. Parteitag der KPdSU)

Meister der Dorfleienkunst



Das Kulturhaus des Kolchos „30 Jahre Kasachst“ trägt den schönen Namen „Raduga“.

Die Laienkünstler des Kolchos haben viele Siege auf ihrem Konto. In einer speziellen Mappe, die im Kulturhaus sorgfältig aufbewahrt wird, zählen wir zusammen mit dem Leiter des Kulturhauses Peter Warkentin sieben Ehrentitel und Diplome, die auf verehrbaren Schauern der Laienkunst erobert wurden.

Die Spielplan des Laienkollektivs ist stets mannigfaltig. Nehmen wir aus Geräteeinheit einige Nummern aus dem Konzert vom 7. März 1971. Es wurden Volkslieder in der Muttersprache der Dörfler „Ich trage ein goldenes Kleid“, „Das Buchstabe“, „Der eigensinnige Hansel“, „Guten Abend“, „Schön ist die Jugend“ gesungen. Die Estradansängerin Rosa Reibinger sang die Lieder „Drei Gesellen“ und „Die Blum der Männerfrau“.

ist, davon sprechen die Siege auf Rayons, Gebiets- und Republikanischen „Anfangs war im Kulturhaus folgender Vortrag über ein herrliches Estradankollektiv auf, das den Zuschauern nichts Neues bieten konnte.

Nach dem Konzert fragte der künstlerische Leiter verärgert, ob wohl die hiesigen Kolchosbauern kein Interesse für Estradankunst hätten. Peter Warkentin, der Leiter des Kulturhauses, antwortete ihm darauf: „Lieber Genosse, wenn sie bei uns einen vollen Saal haben wollen, müssen sie die Menschen auch zu begeistern können. Unsere Kolchosbauern unterscheiden sich in der Kunst von Puschere.“

Das Streben, dem Zuschauer ständig etwas Neues und auf hohem künstlerischem Niveau zu bieten, ist für das Laienkollektiv des Kolchos „30 Jahre Kasachst“ in seiner ganzen Arbeit kennzeichnend.

Nun beschäftigt sich das Kulturhaus aber nicht nur mit Laienkunst. Von der mannigfaltigen Arbeit dieses Kulturzentrums möchte ich noch die Hochzeiten erwähnen, denn wie man's auch nimmt, so ein wichtiges Ereignis im Leben wie die Eheschließung ist von großer Bedeutung.

Die erste Hochzeit nach Peter Ar. Land 1968 statt. In dem Schreiben, das den jungen Eheleuten im Klub zum Andenken eingehändigt wird, heißt es: „Liebe Neuerwählte! Wir gratulieren Euch innigst zur Eheschließung und der Bildung einer neuen Familie. Möge Euer Glück hell und rein wie der Frühlingsschnee im Klub zum Andenken eingehändigt wird, heißt es: „Liebe Neuerwählte! Wir gratulieren Euch innigst zur Eheschließung und der Bildung einer neuen Familie.“

Das Wichtigste aber, was die Menschen in das Kulturhaus zieht, sind die Konzerte der Laienkunst, die hier an Feiertagen und auch

Die Herzen der Zuschauer gewonnen

Besonders schmeckt die Zuschauer dem Kulturhaus der Kustanajer Landwirtschaftlichen Gebietsveranschauligung am Abend aus, wenn die Musik an seiner Fassade in der Dämmerung in allen Farben des Regenbogens leuchtet. Der Besucher wird auch nicht enttäuscht sein, wenn er sieht seine innere Ausstattung anstarrt — Zimmerblumen, am Eingang alles sehr geschmackvoll und modern eingerichtet. Es sind erst 3 Jahre vergangen, seitdem das Kulturhaus seine Pforten geöffnet hat.

Im Zuschauerraum mit 800 Sitzplätzen werden regelmäßig Spielpläne vorgeführt. Was die Kultur der Filmbetreuung der Bevölkerung betrifft, so ist es hier auf der Höhe. Die Filmvorführungsanlage des Kulturhauses wird mit dem Jubiläumsdiplom „Beste Filmvorführungsanlage Kasachstans“ ausgezeichnet und hat den 2. Platz auf der republikanischen Gewerkschaftsklub belegt. Das Kollektiv der Filmvorführungsanlage (Hauptverantwortlicher Genosse W. Ostigano) wird im vorigen Jahr für den 1. Platz, den es im sozialistischen Wettbewerb für Filmbetreuung der Bevölkerung errang, mit einer Ehrenturke bedacht.

Das Wichtigste aber, was die Menschen in das Kulturhaus zieht, sind die Konzerte der Laienkunst, die hier an Feiertagen und auch

Ruhetagen zum besten gegeben werden. Beim Klub gibt es 6 Zirkel, das sind der Chor- und Tanzzirkel, der dramatische, Estraden-, Vokal- und Instrumentalzirkel. Keiner Tag vergeht, ohne daß sich 2 oder mehr Zirkel beschäftigen. Allerdings darf man von ihnen nicht getrennt sprechen, denn zusammen ist das ein großes einziges Laienkollektiv, das die allgemeine Aufgabe erfüllt, die Kultur in die Massen zu tragen.

Der Zirkel zählt etwa 60 Mitglieder und wird von Andrej Kiriljuk, Direktor des Kulturhauses, geleitet. Andrej Michailowitsch ist ein großer Enthusiast der Laienkunst und bemüht sich, immer mehr Menschen für die Laienkollektive zu gewinnen. Die Zahl der Zirkelmitglieder wächst. Der Laienchor hat bereits Popularität erworben. Der Zirkel führt am besten die neuen Zirkelmitglieder an. Die Laienkünstler finden daran einen großen Genuß, entwickeln ihren ästhetischen Geschmack, suchen neue Lösungen in der Darbietungskunst.

„Es ist wirklich schwer, den aktivsten Teilnehmer zu nennen“, sagt Andrej Michailowitsch. „Im Jahr einige zu nennen, sind das Margarita Pul, Zirkelälteste, wissenschaftliche Mitarbeiter der Versuchstation, die Laborantin Faina Masur, die Arbeiterin Nina Poljakowa, die Erzieherin des Kindergartens Nina Kirkebnier, der Schöfner Harry Wellmann, Lydia Fischer, Der Chor singt russi-

sche, ukrainische und kasachische Lieder. Besonders großen Eindruck machen auf die Zuschauer das Lied vom Dnepr, das kasachische Lied „Meine Partei, Ayrach“ der Weltgenossin Aul der Gebietschau der Laienkunst, die vor kurzem stattfand, belegte der Kustanajer Rayon den 1. Platz, und das war zweifellos ein Erfolg im vorigen Jahr waren sie an zweiter Stelle. Das Laienkollektiv hat in den letzten 3 Jahren über 20 Ehrenkunden nach Hause gebracht.“

Sehr warm wird vom Publikum die Tanzgruppe begrüßt, die immer farbenreiche Kostüme hat und im Tanz reizvolle Phantasie an den Tag legt. Da wäre auch nicht zu zuletzt der dramatische Zirkel zu erwähnen, der unermüdlich und mit voller Hingabe von Warwara Konstantinowna Ippofidowna, einer ehemaligen Lehrerin, geleitet wird. Heute ist sie auf Rente, aber ihre Lieblingstätigkeit hat sie nicht aufgegeben, und man holt sich bei ihr noch bis heute Rat. Ihr aktiver Teilnehmer ist Viktor Kornew, Chefagronom der Versuchstation. Mit Ehrenkunden wurden auch die Tanzgruppe und der dramatische Zirkel ausgezeichnet. Aktive Teilnehmer der Laienkunst sind der Gitarrenspieler Johann Kirkebnier, Wirtschaftsleiter des Kulturhauses, die Vokalgruppe Anna Kaschnikowa (Arbeiterin), Nina Oborowakowa (Pionierleiterin), Ljubow Parchemow (Studentin), Galina

Wasiljewa (Leiterin des Kinderzirkels). Während der Aussaalkampagne fuhr die Agitationsbrigade des Kollektivs aufs Feld. Sie ist häufiger Gast in den Sowchoses Alexandrowski, „Kasachstane“, „Priobol'ski“. Das neue Konzertprogramm heißt „Pläne der Partei sind Pläne des Volkes“, es wird in der Form des sogenannten mündlichen Journals dargestellt. Es enthält 4 Seiten. Die erste Seite heißt „Beim Lesen der Direktiven des XXIV. Parteitages“, die zweite — den Wahlen entgegen, die dritte — „Im neuen Planjahr“, die vierte ist die Seite der Agitationsbrigade. Sie ist den Zuschauern besonders beliebt, weil sie speziell den Landbeschäftigten gewidmet und anhand des geliebten Stoffes zusammengestellt ist. Die heiteren satirischen Couplets entlarven nicht selten die Faulenzer und diejenigen, die die Arbeitsschritte verletzen.

Im Programm sind auch die Lieder „Russische Stiefelchen“, von Galina Poljakowa dargeboten, „Wie soll mir dein Lied gelingen“, von Trijo Galina Poljakowa, Ljubow Piljakowa, Künstlerische Leiterin, und Ljubow Parchemow vorgetragen.

Das Kollektiv ist stets auf der Suche nach neuen originellen Lösungen, deswegen gewinnt es auch die Herzen der Zuschauer.

Hedwig KUHN
Gebiet Kustanaj



100 Jahre der „Internationale“

PARIS. (TASS). Die „Internationale“ — die größte proletarische Hymne aller Zeiten und Völker — ist 100 Jahre alt geworden.

In einer Gasse des Stadtviertels Montmarne von Paris versteckte sich im Haus Nr. 78 im Juli 1871 der französische, französischsprachige, französische Dichter Eugène Pottier, Teilnehmer der letzten Barrikadenkämpfe der heldenhaften Pariser Kommune. Der Aufstand des französischen Proletariats war im Blut erstickt worden.

In diesen tragischen Tagen schrieb Eugène Pottier den Text der „Internationalen“. Ein Jahr nach Pottiers Tod, im Jahre 1888, entdeckte der Arbeiter Pierre Deyter aus Lille den Text des Liedes „Internationale“ im Sammelband „Revolutionslieder“, drei Tagen komponierte er die Musik. Zum ersten Mal wurde die „Internationale“ im Juli 1888 interpretiert.

Im September 1910 wurde die „Internationale“ auf dem internationalen Kongress in Kopenhagen zur proletarischen Hymne der Werktätigen aller Länder erklärt.

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Schaffung der proletarischen Hymne hat der französische fortschrittliche Verlag „Editions France nouvelle“ eine Broschüre — die „Internationale“ Eugène Pottiers in fünf Sprachen — Französisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Spanisch — herausgegeben.



In 25 Betrieben der Stadt Karaganda sind Agitationsbrigaden der Laienkünstler tätig. Sie treten häufig auf Klubbühnen, in den Hallen der Fabriken und Werken, in Kolchoschachten vor den Werktätigen auf. Die Laienkünstler sind auch gerngeholte Gäste auf den Viehzuchtfarmen und in den Feldbaubrigaden der umliegenden Sowchos.

UNSER BILD: Laienkünstler des Kolchos Nr. 22 auf der Bühne des Kulturpalastes der Bergleute während der Stadt-Schau der Agitationsbrigaden. Foto: KASTAG

SOUVENIRS AUS BEIN UND HORN

Unter den Sammlungen des Museums für Geschichte und Heimatkunde zu Semipalinsk gibt es Dutzende Arbeiten aus Bein und Horn, die im Kalinin-Pleiskombinat hergestellt wurden. 6000 verschiedene Souvenirs liefern die Beinschnitzer des Kombinars fürlich. Die schöpferische Phantasie der Meister weiß keine Grenzen. Hier sind handelnde Personen aus Krylow's Fabeln und Märchen von Puschkin und Andersen, Vögel und Tiere. Hier ist eine Arbeit des besten Beinschnitzers Gwibulja, ein Stautin — eine kleine Schatulle. Die durchbrochene Verzierung ist in Bein gemeißelt und auf dem Deckel sind 3 Szenen aus der kasachischen Oper „Sjy-Sjibek“ eingraviert. Die aufstruckelnden Arbeiten von Ljubow Jermatschenko sind der gefiederten Welt gewidmet.

Viele Erzeugnisse der Semipalinsker Beinschnitzer wurden auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau, auf Republikanischen Ausstellungen und Zwischengebiets-Jahrmärkten hoch eingeschätzt und in der DDR, Tschechoslowakei, Griechenland, Italien, Syrien und anderen Ländern ausgestellt.

E. REITENBACH
Semipalinsk

Freunde des Volksliedes

Im Korridor vor dem Kabliett des Chorleiters Alexander Iwanowitsch Schiller ist ein Anschlag befestigt. „Bis zum Konzert sind sieben Tage geblieben“, die Zeit drängt, und der Leiter muß noch vieles besorgen. Er ruft ab und zu jemandem an und wird oft selbst angefragt. Er bespricht die Kostüme mit dem Tanzmeister A. Lobow, erkundigt sich, ob die Maler schon mit dem Reklamemaler fertig sind, fragt die Mädchen, ob ihnen die altertümlichen Frauenkopftütle gefallen.

Sein Name ist in unserer Stadt wohl bekannt. 1957 hat Alexander Iwanowitsch den Volkschor des Traktorenwerkes gegründet, den er danach über zehn Jahre leitete. Unsere Laiensänger traten mit Konzerten in Moskau und Kiew auf und hatten großen Erfolg beim Publikum. Nach diesen Jahren der erfolgreichen Zusammenarbeit mit

dem Pawlodarer Volkschor fuhr Schiller nach Alma-Ata. Er stand im Briefwechsel mit seinen ehemaligen Choristen und legte ein großes Interesse für die weitere Entwicklung des Chors an den Tag.

Bald verstand man in Pawlodar, daß der Chor ohne Schiller allmählich verfallen wird, deswegen rief er im Oktober 1970 die Choristen zurück und machte sich an die Arbeit. Mit großem Enthusiasmus bereiten jetzt die Teilnehmer des Chors ihr neues Programm vor. Kein einziges Lied nimmt uns an die Tatsache, daß die Teilnehmer keine beruflichen Sänger sind, sie besitzen eine echt professionelle Vortragskraft. Dabei dürfen wir den Umständen nicht vergessen, daß die Menschen, die zu Schiller kommen, große Lust zu singen, doch viele

keine Ahnung von den Anfangsgründen der Musik haben. Alexander Iwanowitsch scheut keine Mühe, um diese Lücke auszufüllen. Die Laiensänger arbeiten im Werk schichtweise, darum wurden auch die Proben in zwei Schichten — morgens und abends — geführt. Während der Proben wird auch die Tonbandaufnahme verwendet, damit die Laiensänger die Möglichkeit haben, sich nach den besten Sängern zu richten. Schiller arbeitet mit seinem Chor unermüdlich, bis jeder Laut einwandfrei klingt. Obwohl die Arbeit im Chor viel Zeit in Anspruch nimmt, bereitet sie allen viel Freude. Unsere örtlichen Dichter schreiben Gedichte und Alexander Iwanowitsch vertont sie. Das sind: „Mein Werk“, „Freiheitschicht“, „Werkquadrille“.

Die Stadteinwohner warten auf neue Konzerte, die ihnen zweifellos viel Interessantes bringen werden.

Tamara NAUMANN
Pawlodar

Wettbewerb der Bläserorchester

Der Karagander Gebietsrat der Gewerkschaften hat einen Wettbewerb für Bläserorchester veranstaltet.

Unter den Teilnehmern war auch das Bläserorchester des Kulturhauses des mit dem Orden „des Arbeitlers“ ausgezeichneten Trasts „Kasakstalurgstul“ unter der Leitung von Konrad Pfeiler. Dieses Bläserorchester der Stadt Temirtau spielte auf der Gebietschau ein Polpourri aus der Oper „Carmen“ von Bizet, den Ungarischen Tanz Nr. 6 von Brahms, den spanischen Tanz aus dem Ballett von Glusnanu „Der Nußknacker“ und eine Rhapsodie zu kasachischen Themen, die Konrad Pfeiler selbst komponiert hat. Die Preisrichter schätzten das Können der Musikanten des Orchesters der Temirtauer Bauarbeiter hoch ein. Sie belegten den 2. Platz und wurden mit einem Geldpreis bedacht.

A. KASANSKI
Gebiet Karaganda

Theater unterwegs

Umwelt von Dresden, der weltberühmten Kunststadt im Süden der DDR, liegt die kleine Stadt Radebeul, wo eine der größten Wanderbühnen der Welt — die „Landesbühnen Sachsen“ — ihren Stammsitz hat. Am Abend bestiegen hier seit 25 Jahren Schauspieler, Sänger und Tänzer die Busse, um in einem der 11 Orte, die von den Landesbühnen bespielt werden, einen Theaterabend zu gestalten, ehe sie dann mitten in der Nacht wieder 50 bis 110 km weit zurück nach Hause fahren.

Die „Landesbühnen Sachsen“ sind das vielseitigste Theaterhaus der DDR, denn die drei Kunstgattungen Schauspiel, Oper und Ballett werden hier gleichzeitig gepflegt, wodurch zwei Vorstellungen allabendlich an verschiedenen Orten fließen. Auch uns selbst verundert immer von Neuem, mit welchem Enthusiasmus und hohem Niveau die Künstler unseres Theaters die verschiedenen Aufführungen gestalten“, sagt der Intendant Karl Adolf daub. Daß diese Worte ein objektives Urteil sind, beweisen mehrere erfolgreiche Auslandsgastspiele und sie werden außerdem durch belegt, daß die meisten jungen Schauspieler, Sänger und

Regisseure von den „Landesbühnen Sachsen“ den Sprung an weltbekannte DDR-Bühnen getan haben. Einige von ihnen, wie der Opernregisseur Joachim Herz oder der Schauspieler Horst Schüller, sind heute auch in der internationalen Theaterwelt bekannt. Das Radebeuler Ensemble ist jung, und es wechelt häufig die Intendanten, doch darin jedoch keinen Mangel, denn nach seiner Meinung bietet die Wanderbühne den Künstlern die Möglichkeit eines besonders engen Kontaktes zu den Zuschauern und fordert große Einsatzbereitschaft. „Wer durch die Schule unserer Bühne gegangen ist“, sagt er, „und vor unserem Publikum besteht, das sich aus Arbeitern, Bauern und der technischen Intelligenz zusammensetzt, der lernt auch, wie er spielen muß, um vom Volk verstanden zu werden.“ Die Landesbühnen sind, über keine lange Geschichte verfügen, so hat doch diese Form des engen Kontaktes zum Publikum eine große Tradition. Um die Jahrhundertwende entstand sie als Besucherorganisation der Arbeiter zur

Schule und Chance für die Jungen. Bei diesem enormen Arbeitspensum für die Theaterschaffenden erhebt sich natürlich die Frage, ob die hohen Anforderungen nicht die Qualität der Aufführungen beeinflussen. „Auch uns selbst verundert immer von Neuem, mit welchem Enthusiasmus und hohem Niveau die Künstler unseres Theaters die verschiedenen Aufführungen gestalten“, sagt der Intendant Karl Adolf daub. Daß diese Worte ein objektives Urteil sind, beweisen mehrere erfolgreiche Auslandsgastspiele und sie werden außerdem durch belegt, daß die meisten jungen Schauspieler, Sänger und

Geheimnis des Erfolges: eine alte Tradition

Der Intendant meint, daß in der Organisationsform das eigentliche Geheimnis für den großen Erfolg dieser Wanderbühne zu suchen ist, die zu neunzig Prozent vor ausverkauften Häusern spielt. In jedem Ort, der im Einzugsgebiet liegt, sind Mitglieder der Freundeskreise der Landesbühnen Sachsen tätig. Auch in den Städten und den verschiedenen Großbetrieben gibt es diese Verbindungsleute zum Theater, die freiwillig und ohne Entgelt Billette verkaufen. Repertoire-Wünsche weiterleiten, aber auch den Landesbühnen mitteilen, wie die Aufführungen gefaßt haben und die Gespräche mit den Theaterleuten organisieren helfen.

Obgleich die „Landesbühnen Sachsen“ die 1945 spielen begannen und 1946 zur Wanderbühne wurden, über keine lange Geschichte verfügen, so hat doch diese Form des engen Kontaktes zum Publikum eine große Tradition. Um die Jahrhundertwende entstand sie als Besucherorganisation der Arbeiter zur

Schönste Naturbühne Europas

Nur die Felsenbühne Rathen bildet eine Ausnahme — die Karten hierfür werden durch die Konzert- und Gastspielagentur der DDR vertrieben. Inmitten der bizarren Sandsteinfelsen der Sächsischen Schweiz liegt diese Naturbühne, von der keiner behauptet, daß sie die schönste ihrer Art in Europa sei. In den Sommermonaten spielt das Schauspiel- und Opernensemble hier einmal täglich vor etwa 2.000 Zuschauern. Für jedes Theatermitglied bedeutet die Teilnahme an den Aufführungen in der Felsenbühne die Erschließung völlig neuer Dimensionen. Hier wird auf der Bühne geritten, geschossen, es gibt

keine Vorhänge und keinen Dekorationswechsel. Schillers „Wilhelm Tell“, Carl Maria von Webers „Freischütz“, Verdis „Trubadour“, „Der Wallfischschied“ von Lotzing, „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß waren in den vergangenen Jahren einige der immer überfüllten glanzvollen Aufführungen auf der Felsenbühne in Rathen. 1970 ist die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck neue ins Repertoire aufgenommen worden.

Überhaupt boten die Landesbühnen eine Vielzahl von Premieren, die sich alle in die Spielkonzeption einfügten. Menschen zu zeigen, die um Menschlichkeit und Menschlichkeit kämpfen. Mit „Valer Marrojo“ des jugoslawischen Dramatikers Driez brachte das Theater 1969—1970 eine deutsche Erstaufführung heraus und mit Georges Bizets komischer Oper „Doktor Miracle“ eine DDR-Erstaufführung, während mit der Premiere „Der Günstling“ von Wagner-Regedy Tradition der Landesbühnen fortgesetzt wurde, die zeitgenössische Oper besonders zu pflegen.

C. GITTIS
(Panorama DDR)

Das teuerste Buch

Die Sonne vergießt einen Ström von Strahlen, die brennen wie Flammen. Am hohen azurblauen Dom ziehen Wölkchen sich fördinn zusammen. Ringsum spürt man kaum einen Hauch. Es dürsten die Gräser und Saaten.

Die Hitze sengt Blume und Strauch mit stechendem, glühendem Atem. Indes schreibt ins teuerste Buch, das es und je hat gegeben, der Bauernmann mit seinem Pflug die sinnvolle Weisheit des Lebens.

Alexander BRETTMANN

GEWITTER

Der Himmel kracht in allen Fugen, die Blitze schneiden ihn entzwei und teilen, Regenschauer sendend, den langen Sommertag in zwei.

Am Morgen sengte mich die Sonne mit ihrer Glut erbarmungslos, und Gras und Blume schlugten welkend sich an der Erde heißen Schöß.

Doch das Gewitter hat erfrischend aus neue die Natur belebt. Und wie befreit von schweren Sorgen, mein Herz erwartungsvoll erbebt.

Woldemar EKKERT

Tumänbal MOLDAGALJEW

Willst du...

Willst du, daß als Gast man dich besuche, komm als letzter, wie's schön mienener möchte.

Willst du, daß man eh dich unbeschriften, geh zum Tot, erst wenn man zweimal bißet.

Willst du, daß das Glück bei dir verweile, flieg entgegen ihm mit Windesella. Wahr ist, was uns alte Leute sagen: Zweimal kommt es nicht in unsern Tagen.

Deutsch von Fr. BOLGER

ES KOMMT OFT VOR...

Ringsum herrscht frohes Lachen, in Leben schmeißt alles was geht. Doch einmal merkt du morgens beim Erwachen, wie zuckt dein Herz und plötzlich stille steht. Den ganzen Tag — was dich auch mag betrübend,

um wen du dich auch sorgst in deinem Haus, stets scheint es dir, daß du allein geblieben, daß alle Freunde längst dir sind voraus...

Deutsch von Rosa PFLUG

Igor GRUDJEW

Michail TSCHBOTAJEW

Das Steuer

Sieh, als fünftes Rad am Wagen dreht sich schleppend mit Gekirr mancher Reifen... Doch bisweilen lenkt das fünfte alle vier.

Die Kastanienknospen glühen...

Die Kastanienknospen glühen und es riecht nach Regenqu. Kranichkitteln friedlich ziehen, leicht sich wiegend, überm Fluß. Und das Himmelzelt, das weite, strahlt wie neu in Türkisblau... Winters seh ich dies, dervellen ich in deine Augen schau.

Deutsch von W. SPAAR

Einiges aus Johannes R. Bechers Leben

Georg W. PIJET

Schweiger

Nichts belagte Johannes R. Becher weniger als ein Schweiger, der seine Meinung im Bart oder in der Finsternis seiner Seele versteckte. Meistens ein klein klemme Unbekennter oder bedeutende Persönlichkeiten sein, vor keinem verbot ihm sein Respekt, seinen Ärger kundzutun. Einmal sah ein Minister neben ihm und schweig sich zu Bechers Kummer lang und breit aus. Endlich wurde es Becher zu viel. „Nun ist wohl genug geschwiegen. Ich kenne jetzt Ihre Meinung. Wir können nun darüber diskutieren“, herrschte er den stummen Mitfahrer an und löste damit auch schließlich diesem die Zunge.

Geschwindigkeit eines Witzes

Nach dem Kriege hatte sich Johannes R. Becher unter großem materiellen Aufwand aus dem Schritt einen kleinen Topolino erstehen und instand setzen lassen. Damit entschloß er, so oft es ihm seine Arbeit erlaubte, auf seine Datsche an der Ostsee. Auch Friedrich Wolf bot er hier vorübergehend Quartier, um gemeinsam mit ihm an einem Filmstoff zu arbeiten. Als er wieder einmal aus Berlin dorthin gebraucht kam, überraschte Becher den herbeieilenden Freund mit dem neuesten Witz vom Schwarzmarkt. „Älteres könntest du dir wohl nicht auszuwählen lassen?“, fragte Wolf gelangweilt. „Woher kennst du ihn?“ „Der Witz ist ganz neu“, versicherte Becher. Darauf antwortete Wolf:

Autopreis

„Ja, als du in Berlin wogst, aber bedenk, dein Topolino benötigt vierzig Kilometer pro Stunde — der Schall aber schafft es in 330,8 Meter pro Sekunde.“

Gefährliche Bücher

Am einem Sonntag des Jahres 1931 fühlte sich unsere revolutionäre Literatur erwachsen genug, um mit einer „Woche des proletarischen Buches“ die Öffentlichkeit zu beunruhigen. Ein buntes Völkchen waren wir, die in Windjacken und Overall geleidet das Lastauto bestiegen. Dichter von Rang wie Johannes R. Becher, Kurt Klüber, Bert Lask und Karl Grünberg im Innern einer Schar Junger, Kurt Humm darunter, Arbeiter, die ihre Feder nicht aus purer Muße lösten. Wasbin leuten, unsere Rollen und die vergröberten Wiedergaben unserer Büchlein von den Seitenwänden unseres Autos, wo-

mit wir Neuköln zuführen. Augenblicklich waren wir am Hermannplatz von Neugierigen umringt, die uns in lebhaft Diskussionen verwickelten. Prüfend ergriffen ihre Arbeiterhände unsere Bücher, wendeten die ersten Seiten, laßen aufmerksam den Klappentext und prüften den Preis. Da zog schon ihr leeres Gelbdeut eine scharfe Barrikade zwischen ihrem Interesse und unseren Büchern. Nur die Tital durften sie antastuen: „Sturm auf Essen“ von Marchwitz, „Barrikaden am Wedding“ von Naukrantz, „Maschinenfabrik N. und K.“ von Bredel und „Brennende Ruhr“ von Grünberg. Becher legte ein Band seiner Gedichte in diese Arbeiterhände, realisierte Stellen daraus und unterstrich die Bedeutung jedes Verses. „Gedichtet Du meine Güte! Was soll uns das jetzt?“ wendete ein Arbeiterlosler zornig ein. „Da müßt ihr schon andere Mittel sprigen lassen, Genossen Schriftsteller. Eine Handgranate brauchen wir jetzt in die Faust.“

„Wenn du seinen Sinn begreifst, wird jeder Vers zu einer Bombe in deiner Hand, Genosse“, erwiderte Becher. „Bremsen kreischen in unserem Rücken. An unserer Seite hüllt ein Polizeifilz. Polizeistiefel knallen aus Pflaster. Riemen rucken unter Kinn geschoben und Gummiknöpfe gelockert, so durchbrachen die „Grünen“ den Ring der Umstehenden. „Ausena d e r g e h e n! Verschwinden Sie hier! Diese Versammlung ist unerlaubt!“ rief der Offizier. „Siehst du“, wandte sich Becher noch einmal an den Arbeiterlosler. „Im Polizeiverbot haben unsere Bücher schon eingeschlagen.“ Und zur ganzen Menge gewendet rief Becher: „Damit haben wir die Woche des proletarischen Buches eröffnet, Genossen.“

Reinhold FRANK

AN EINEN DICHTER

Du großer Dichter, Denker, vielverdienter Mann, wie kann ich Dir nur danken für die Lehre, die ich bei Dir genossen? Nein, ich kann sie nicht begleichen, diese Schuld, die hehre.

Doch will in meinem Liede dich erreichen, daß es an Lauterkeit dem Deinen gleiche und nie verstümme müßig, zag und bang.

Und würd ich leben auch dir Leben lang und Dir viel tausend Lorbeerkränze winden und Hymnen singen — nein, zum Dank könnt ich wohl kaum die rechten Worte finden.

Und so Dir ähneln stets in Mut und Stärke, wie Du, mit Liebe schaffst meine Werke! Ja, dieses, hoff ich, war der beste Dank.

Ein heißer Junitag

Alexander Hasselbach

ERZÄHLUNG

SOMMER 1918. Die Sonne steht hoch am kristallklaren Himmel. Durch die Ebene schlingt sich ein Weg. Darauf bewegt sich ein einsames Fuhrwerk, eine Droschke, wie sie die Kutscher in der Stadt fahren, von zwei leugnigen Pferden gezogen. Ringsum ist alles grau wie der Staub, in dem ein leichter Niltagswind spielt. Zwei Männer sitzen auf dem Fahrzeuge, einer vorne auf dem engen Kutschbock und treibt die in die einen Ecke des breiten Sitzes, und kämpft mit dem Schlaf. Sie sind beide gleich geleidet: sie haben kurze Lederjacken, blaue Reithosen, Rohrstiefel an und lederne Schirmmützen auf dem Kopf. „Treib, Johannes, treib an!“ wiederholt der hinten Sitzende immer wieder. Der auf dem Kutschbock zerrt ungeniert an der Leine und schwankt die Peitsche. Der Schweiger rührt ihm an den Backen hinunter. Die Pferde rennen auch so schon aus Leibeskräften. Wenn die braunen Beine nicht wären, könnte man die Tiere für Schimmel halten. Sie sind ganz mit Schaum bedeckt. Der Kutscher aber schlägt auf sie unbarbarisch mit der Peitsche ein, als sollte es seine letzte Fairst sein.

Der andere kämpft mit dem Schlaf. „Treib an, Johannes!“ Die Augen fallen ihm immer wieder zu. Das kommt nicht von der Hitze, das kommt nicht von der Müde, nicht von der vielen schlaflosen Nächte er hinter sich hat. Es ist Alexander Dotz, der Chef der Marsstädter Tschelka. Der Feind zieht die Schrauben an. Es ist unruhig in den umliegenden Dörfern. Gemeine Kerle, Klassenfeinde tauchlen in den Dörfern auf, legen frechmäutig über die Bolschewiki und ihre Ziele. Sie wiggeln die Bauern gegen die junge Sowjetmacht auf. „Geht ihnen kein Broff geht nicht in die rote Armee!“ agieren sie, „sonst seid ihr verloren. Die Bolschewiki, das ist der Antichrist, von dem die Bibel spricht. Das Willende ist nicht mehr fern. Denkt an eure Seelen. Habt ihr die Zeichen am Himmel nicht gesehen?“ Dann ließ es: „Die roten werden euch alles wegnehmen, auch die Frauen. Man muß sie totschlagen.“ Gut noch, daß unsere Bauern keine Feuerkörpe sind und jede ihre Handlung erst reichlich überlegen — freuen sich die örtlichen Bolschewiki, die Wenigen, die selbstlos die Sowjetmacht festigen und

schützen. Jetzt ist aber aus dem Dorfe Niedermoujou schlimme Nachricht gekommen, und Dotz fährt dorthin. Er war gerade aus einem der Steppendörfer gekommen, als man einen schmutzigen Jungen in sein Arbeitszimmer schob. Er konnte 12 Jahre alt sein. Das hüte, Kintumbendchen war ihm viel zu klein und die Ellbogen guckten aus den Löchern hervor. Schweipersinn hatten an des Kindes Gesicht und Körper. Der Junge hatte den Schweiß mit der Hand weggeschwipst und den Schmutz im Gesicht verschmiert. Dotz sah ihn fragend an. „Seid Ihr der Tawaritsch Dotz?“ fragte der Junge. „Ja, ich bins, Was ist?“ „Mei Date hot mich geschickt, dr Pretzeldahl aus Niedermoujou.“ „Du bist die 12. West zu Fuß gekommen.“ „Dr Date saht, laaf, mei Jung, so scharf wie de kannt, s in Bols. Sagnm Tawaritsch Dotz, wenn er bald Hill schickt, blouise se uns s Licht aus.“ „Was ist passiert, Kind?“ „Beim Lerchedaw ist schon n paar Tag in Fremder. Heil Morgen komer an die prikas, als die Männer ein prikas lahte wollte un hot gat, sie sollte net fahre. Sie sollte dene Rote s Licht ausblouise.“ In Schweiger hnt se bald totschlagene. Dr Date is mitm verschlagene Gesicht haamkomme un hat mich geschickt.“ Dotz öffnete die Tür und sah sich in dem angrenzenden Zimmer um, öffnete noch einige Türen und sah hinein. Alle waren auswärts beschäftigt. Nur in der Kanzlei sah er Gefösse und schrieb etwas. „Johannes“, sprach Dotz den Schreibenden an, „geh, spann die Saiferstrauben ein. Wir müssen schnell nach Niedermoujou. Dort ist der Teufel los.“ Dann strich er dem Jungen, der sich neugierig umah, über die struppigen Haare. „Komm, heibst heute bei uns.“ Er führte ihn zum Pförtner. „Der Junge ist schmutzig und hungriq. Kar Dawitsch, kümme dich un ihn, er hat's verdient.“ „Die Männer sind nicht ins Nachbardorf gefahren, wo die Fasungskommission der roten Armee tagt, sondern treiben Unfug bei sich zu Hause. Fahren wir, Johannes, und schneide die Pferde nicht. Jede Minute ist jetzt.“ sagte Dotz, warf sich in die Kutsche und los ging es mit Windesella, eine Staubwolke hinter sich zurücklassend. Da war auch schon das Dorf. Sie fuhren im Galopp die Straße hinunter gerad auf den Menschenhaufen auf dem freien Platz am Kolonleam zu. Der Wagen hatte noch nicht angehalten, als Dotz heruntersprang und eiligen Schritts zur Eingangstür ging. Die Menschen traten stumm auseinander. „Sollt mir die zwaa du noch acht besser gleich binne“, sagte einer in den hinteren Reihen laut genug, daß es alle hören konnten. „Binne? Die Häls rundreihel“ erklang giftig eine andere Stimme. Dotz schritt, ohne sich umzusehen, weiter. „Vor mich is so was nich. Ich bin son armer Kerl, ich kann nich mal n Schälche schlachte“, sagte einer, zum Nachbar gewandt. „Des du sin auch keß Schäfer, des sin Wolf!“ „Richtig“, meldete sich noch einer, „dä-ne fehle die rote Flue se un dr Antleirich war fertig.“ Dotz hatte die Anbentreppe erreicht und drehte sich blitzschnell um. Zwei Schüsse zerrissen die Stille. Die Versammelten traten erschrocken einige Schritte zurück. Ein Mann war der Revolver aus der Hand gezittlen, er selbst war in den Staub gefallen. Dotz steckte den Mäuser ein und wandte sich an seinen Gefährten, der mit gezogener Pistole am Wagen stand. „Johannes, wie lange kann es dauern, bis Syssov mit seinem Trupp hier ist?“ „Es wurde noch stiller. Der Gefragte wickelte sich den Schweiß, der ihm in hellen Tropfen im Gesicht stand, ab. In einer halben Stunde spätestens, Alexander Iwanowitsch.“ Dotz wandt sich zur Tür, die weißen Stufen der Außentreppe hinaufspringend. „Was ist denn das da?“ fragte er, sich umschauend. Es folgte noch eine kleine Pause.



Zeichnung: W. Schwan

„Zugeschlossen, Tawaritsch Kommissar“, sagte ein Riese, der unten neben der Außentreppe stand. „Das Schloß seh ich auch“, sagte Dotz, sah sich dann um, als bemerkte er erst jetzt die Menschen ringsum. „Was steht ihr eigentlich alle da herum? Wo sind Vorsteher und Sekretär?“ „Mir han umgewandelt“, trafen ihn die Worte wie ein Peitschenhieb. „Er lehnte sich mit dem Rücken an die Tür. „Man hat uns also die Wahrheit gesagt“, begann er. „Euch gefällt die neue Regierung nicht. Ihr seid bereit, auf uns zu schießen, wie der dori“, er zeigte auf den im Staub Liegenden. „Ich frage jetzt nicht, wer euch aufgehetzt hat, wenn ihr ins Garn gegangen seid. Aber ich seh da einige Soldatenlilien. Das ist kein Spielzeug, Männer! Das wißt ihr so gut wie ich.“ Die Pause, die er einschaltete, war mit einem zaghaften Gemurre ausgefüllt. „Johannes, du übernimmt die Schießleitung! Auch was ihr noch zu Hause an Flinten und Patronen habt, bringt ihr im Verlaufe von zwanzig Minuten her. War es nicht befolgt, kommt an die Wand. So-

Als er weitersprach, klang sein Blick stumm und weich. „Ein Barren braucht doch kein Schießzeug. Wozu? Banditen brauchen es, und wir erschließen sie, wie sie auf uns schießen. Ist das nicht recht und billig?“ „Einige Gewehre fielen in den Sand.“ „BRINGT mir mal den Schlüssel“, sagte Dotz. „Ein ällicher Mann mit einem Ziegenbartchen und etwas schielenden Augen wurde vorgeschoben. Seine Hand zitterte, als er den Schlüssel überreichte. „Ich will ja gar net. Sie saale, fars Gemeinde.“ „Was wolltest du nicht? Wer bist du aus heiliger Erde?“ „David Ruppel“, stotterte der Alte hervor. „Ach, so, du bist dr Lerchedaw.“ Ein Flüstern ging durch die Versammelten. Woher kennt der Kommissar den Neugewählten? fragt man sich. „Wo ist Steigerwald?“ fragte Dotz. „Do drim“, stotterte der Alte. „So? Der Vertreter der Sowjetmacht, nicht?“ „Ja, Riegel. Weißt du auch, was das bedeutet?“ Dotz öffnete die Tür und verschwand im Haus. „Der kann dort Guck waas was rede.“ „Hostes dir eingebrockt, lößis auch aus“, kann's von allen Seiten. „Ich geh un hol mei Flütz“, sagte einer im Weggehen. Am Wagen fielen noch einige Gewehre in den Sand. Dotz fand Steigerwald gebunden auf dem Fußboden liegen. Er zerschchnitt die Fesseln und hob den Mißhandelten auf. Er setzte ihn auf ein Holzsofa und gab ihm zu trinken. Steigerwald, Junge, haben die dich zugerichtet. Das bezahlen sie mir later. Wer hat geschlagen?“ „Es waren viele. Ein Fremder hat gehetzt, geschlagen hat er aber nicht.“ „Gleich fahren wir in die Stadt. Doktor Lehmann bringt dich wieder auf die Beine.“ „Der alte Lerchedaw wird eingetreten und stand zitternd an der Tür. „Hör mal, du, steh nicht herum. Geh span ein Pferd ein. Wird die Gewehre in die Stadt fahren“, sagte Dotz. „Der Alte verschwand. Dotz stiftete Steigerwald, und sie trafen hinaus auf die Außentreppe. „Wofür hab ich den Menschen so zugerichtet, der doch nur über Bechers Witz sprach. Alle sahen, daß ihr Vergehen den Kommissar schmerzlich getroffen hatte. „Der wolt uns net ins Haus reinstecken, se ja anders.“ „Der saht ja, mir wäre alle Kontre“, suchte ein anderer eine Kontre, er wohlzugehen. Wer aber die Filme gegen uns erhebt... Männer, mit dem rechnen wir ab. Wir können nicht anders.“ Es folgte noch eine kleine Pause.

der verdammten Last des Mißwissens und... „Großer Gott“, stöhnte der Alte, das Zeug bei dir ihm Hof fände... „Nein, besser konnte es gar nicht kommen. Als er eingespant hatte, eilte er in das Kellerloch. „Lieber Gott“, sprüchte er, der sich schon einige Zeit bei ihm aufhielt, ein Bekannter seines Sohnes von der Front. Sein Karl und Fjodor Fjodoritsch, so ließ sich der Fremde nennen, taten mit ihm gehen. Vor drei Tagen, als sie in der Nacht gefahren kamen, hatten sie etwas abgeblendet. Der Fremde lag jetzt erschossen am Kolonleam. Der Kommissar war lichter gesonnen und hatte zuerst geschossen. Wenn er jetzt noch schnell das Zeug wegbringt, ist sein Karl gerettet. „Lieber Gott“, sprüchte er halblaut, „wenn nur erst alles überstanden ist!“ Mit zitternden Händen machte er den Eingang zum Geheimfach frei und stieg hinein. Er hatte sich nicht getraut, es waren Gewehre und Patronen. Schnell verstaute er alles auf seinem Wagen. Ich sag, dachte er, unterwegs haben schon einige Männer ihre Flinten in die Wagen geschmissen. Es bleibt sich gleich, wo aufgeladen wird, wenn nur alles abgeleiert ist.“ „KONTRA hat er euch genannt“, sprach Dotz ohne Groll, „und das hat euch aufgebracht. Er sah sich um. Die Gesichter der Bauern erhellten sich. Einer sagte leise: „Der Kommissar ist kein Menschenfresser.“ Der hat doch bei den Soldaten geschafft“, fügte ein zweiter hinzu, an den die Worte gerichtet waren. „Gegen eure Brüder, die Arbeiter hat man euch gehetzt“, sprach Dotz wieder, „gegen eure Regierung.“ „Des stimmt“, sagte einer aus der Menge, der Fjodor Fjodoritsch hat gehetzt.“ „Dr Lerchedaw is mitr Fuhr do“, meldete ein anderer. „Könnte net mei Buwe fahre?“ fragte der Alte. „Dr hab ich's gesagt, du fährst“, schmitt Dotz kurz ab. „Einige Männer luden die Waffen auf.“ „Männer“, begann Dotz nochmals zu reden, „Macht so etwas mehr me. Ist doch eure Regierung, die Sowjetregierung, das macht uns Lenin selbst, als ich in Moskau war. Er sprach mit uns aus dem Völk, wie ich jetzt mit euch spreche. Er ist ein guter Mensch, er will das Beste für uns. Die neue Regierung hat Feinde und muß sich verteidigen. Und ihr macht solche Sachen.“ „Wir dachten nicht, daß so etwas rauskommen tä“, meldete sich der Riese. „Der Fjodor hot jo auch s Mal wieder in den Laas geschloß.“ „Ich hab bei dem sein Vater u dr Utschach, gedient, des warn Blauschär“, meldete sich ein Mann. „Vreicht verzeih ihr's uns, wir wußten nicht weiter.“ „Do soll er auch geschert wern, hiltzutag! hötte man aus dem Stimm-

mengewirt. Dotz und Steigerwald standen schweigend nebeneinander. „Alexandr Iwanowitsch, die Flinten sind aufgeladen“, meldete sich Johannes. „Fahr mit dem Alten“, sagte Dotz. „Ich komm gleich mit Steigerwald nach.“ Er schickte sich an, den Mißhandelten die Treppe hinunter zu helfen. „Dr Genosse Steigerwald könnt vrecht bei uns bleibe?“ „Kannikak, der weiß, was er zu tun und was zu lasse hot“, griff ein anderer den Gedanken auf. „Mir hnt den kaid, dr Ba, Schreiwir“, meldete sich der Riese. „Ja, bleib, Schreiwir, lößt uns net allas“, sprach noch ein Dörfler. Die Menschen waren bis nah an die Außentreppe hergetreten. „Genosse Kommissar, mir wern un Schreiwir höre.“ „Wenn es so steht“, meldete sich jetzt Steigerwald, „dann bleib ich bei, bleib, Alexander Iwanowitsch.“ „So ist es auch“, sagte der Riese, „dr Hauptantritt is ja schon bastrot. Ich will kein so scheuer unner uns ab, Nicht wahr, Schreiwir?“ „ES war, als hätte ein Sonnenstich in die Augen furengig. Gesieht des Tschelkins gebleckert. Er nahm die Mütze ab und fuhr sich mit dem Taschentuch übers Gesicht. „Ich bin mit einverstanden“, sagte er. „Einmal ist kein so scheuer unner uns ab, Nicht wahr, Schreiwir?“ „Dr Schreiwir geht mit zu uns“, sagte der Riese, „mei Mutter hot so arch gute Plaster.“ Dotz ging eiligen Schritts zum Fahrzeug und ließ sich schwer in die Kutsche fallen. „Los, Aller“, rief Johannes und die Fahrzeuge verließen das Dorf. Schweigend fuhren sie dahin. Als sie die Steigerwald überquert hatten, erblickten sie einen alten Mann, der in der Nähe des Wages Gras mähte. „Wie gerne möchte ich wie der alte Mann, die roten Scherren mähen oder einfach einer Wildente nachstreifen“, sagte Dotz. „Erst brauchen wir aber Frieden und Ordnung.“ „Eine unbarmerzige Hitze. Ob die Sonne heute nicht doch noch etwas befrüht“, meinte Johannes. „Ende Juni regnet es bis mir in die Augen.“ „So ist es“, meinte Dotz. „Übrigens, wer weiß, Wir leben eben in einer Revolutionzeit.“ Nachdem die Wagen verschwunden waren, ging man immer noch nicht auseinander. Es wurde eifrig über das Vorgefallene gesprochen. Man merkte nicht mal, wie eine dunkle Wolkenwand aufstieg und schon die Sonne verdeckte. „Du, Jorg, ich glaab s gibf Regen.“ „Gumm, des war wie geschenkt.“ „Ja, jetzt, wo der Schreck überstande ist, und es nicht so unruhig ist, könnt mir s Vaterunser beten.“ In einer halben Stunde ging ein Gewitterregen nieder.

G. F. Pschenizyn mit Orden ausgezeichnet

Der Wochenschrift „Neues Lebens“ vom 2. Juni 1971 entnehmen wir folgende Meldung:
HÖHE AUSZEICHNUNG

Durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR ist der Chefredakteur unserer Zeitung, Genosse G. F. Pschenizyn, für seine langjährige ersprießliche Arbeit in der Sowjetpresse und aus Anlaß seines 60. Geburtstags mit dem Orden des Roten Arbeitssäckchens ausgezeichnet worden.



Das Fernsehprogramm „Die Dorfäbende“ ist bei den ländlichen Fernsehenden Tatarien sehr beliebt. Die Werkstätten der Felder sehen auf ihren Bildschirmen jeden Freitag Darbietungen der besten Latentkollektive.
UNSER BILD: Dorkollektive der Latentkünstler aus den Rayons Sarmany und Muslumowja treten im Studio des Tatarischen Fernsehens auf.
Foto: TASS

Bewerber für die Staatspreise 1971

Das Komitee für Lenin- und Staatspreise der UdSSR in Wissenschaft und Technik hat die Liste von Arbeiten veröffentlicht, die zum Wettbewerb um den Staatspreis 1971 zugelassen worden sind. Diese Preise werden für große Leistungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Literatur zum 7. November jedes Jahres verliehen.

In diesem Jahr sind 75 Arbeiten und 7 Lehrbücher für Hoch- und Mittelschulen zum Wettbewerb zugelassen.
Diese Arbeiten sollen in wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Gesellschaften, Forschungsinstituten, Betrieben, Hochschulen und in der Presse diskutiert werden.

30 Arbeiten sind von Hochschulen und Forschungsinstituten eingereicht worden. Sie haben die Untersuchung von Hochtemperaturplasma, die Entdeckung neuer optischer Effekte in Magnetkristallen, einen Zyklus der Arbeiten über Himmelsmechanik, neue lumineszierende Stoffe, Untersuchungen in Geologie und Mikrobiologie zum Thema.
Mehrere Arbeiten stammen von sowjetischen Medizinern.
Zu den Bewerbern gehören die führenden sowjetischen Wissenschaftler und Akademiker: Lew Arznowitsch und Alexej Okladnikow, Pawel Borodin, Direktor der Moskauer Lichtschow-Autowerks und Boris Petrowski, Minister für Gesundheitswesen der UdSSR.

Film über den XXIV. Parteitag der KPdSU

In den größten Lichtspielhäusern der Hauptstadt „Oktjabr“ und „Rossija“ haben die Vorführungen der wichtigsten Dokumentarfilme „Der XXIV. Parteitag der Partei Lenins“ begonnen.

Die Bilder zeigen den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen N. S. Chruschtschow während des Rechtschichtungs des Zentralkomitees der KPdSU, die Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen M. V. Podgorny, dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, Genossen A. N. Kossygin während des Besuchs über die Direktiven des neunten Fünfjahresplans.

In dem Film wurden die Reden der Delegierten des Parteitages und der ausländischen Gäste — der Vertreter der kommunistischen, national-demokratischen und linken Parteien — aufgenommen. Der Streifen endet mit den Bildern der Schlußsitzung des XXIV. Parteitages.

Der neue Film wurde im Zentralstudio für Dokumentarfilme gedreht.

'n Kuß in Ehre kann niemand verwehre

Mariechen hat sich vor zwei Wochen verheiratet. Ernst, ihr Mann, ist erlosch und hat deshalb als Tochtermann ins Haus gehiebert. Mariechen ist mit ihrem jungen Mann nicht zufrieden. Sie fühlt sich überaus glücklich. Was Kathrin, Mariechens Mutter, ist ebenfalls mit Ernst, der ein fleißiger Mechaniker ist, zufrieden. Sie lobt ihren Tochtermann bei den Verwandten und Nachbarn.

„Dr. Ernst ist herzoglicher Mensch. Der lobt sich um Mariechen grad um die Finger rumwickle. Er raucht ein trinkt net, is

jung, hun sich gern, sin Mann un Fraa. Wer sich liebt, der küßt sich, so war däs von me Lebtag her. Ich sag de nibe ans, Franz 'n Kuß in Ehre, kann niemand verwehre! Däs is e Sprichwort un aach e Wahrwort. E Norm kann mr do net festsetze. Aach bist du ihm Holzwerg, Franz, wann du saast, daß unse heilige Jugend schlechter grade is. Du warst noch unser Hochzeig so wie die Ernst, vielleicht noch e bißche Ärger. Du host das nor vergesse, däs war doch verzig Jahr zurück. Stundelang host du domois owends newer mr gesotte,



recht manerlich. Uns Alte nennt er Mama und Papa. Zum Mariechen is er artig gut, die läl er driehst uf de Hand trage. Aach arweite ut er gut und scharf, bei dem geht's grad immer wie gemüet. Net unum steht sei Fotokörche uf dr Ehetafel un Sowchoskarte...

host mich geherzt un geküßt. Wie oft host gesaast, Katja, ich müß dich so gern, ich könnt dich grad schmecke? Hast mich nor Katja genannt. Ich war Katja hie und Katja her. Un jetzt ruffst du mich nor Kath oder Alte.

Im schönen Pioniersommer

Das letzte Glockenzeichen ist verklungen, und in vielen Klassenzimmern der Schulen ist es still geworden. Doch nicht in den Räumen des Saraner Pionierhauses. Hören Sie die Lachsalven und das eifrige Klatschen, das trotz der geschlossenen Türen aus dem Saal ans Ohr dringt. Das sind die kleinen Zuschauer, die sich an der Aufführung des Kasperletheaters amüsen. Heute zeigen die jungen Künstler des Pionierhauses unter Leitung der Studentin der Saraner Pädagogischen Fachschule Valenti-

na Sacharowa das Märchen „Großväterchen Frost“.
In einem anderen Zimmer sitzt man schweigend am Tisch. Nur ab und zu wird ein Wort gesprochen. Und dann erklärt der Zirkelleiter, wie man dem Gegenspieler mit einem geschickten Zug einen schweren Schlag hätte versetzen können. Der Schachzirkel, den Johann Abel, Chef der Transportabteilung der Grube Nr. 101, schon 6 Jahre ehrenamtlich leitet, ist bei den jungen Schachspielern sehr beliebt. Die Mannschaft des Saraner Pionier-

hauses hat wiederholt die ersten Plätze im Schachwettbewerb unter den Schülern des Gebiets belegt. Sie nehmen auch nicht selten den Wettkampf mit erwachsenen Schachspielern auf.
Wir sitzen im Arbeitszimmer des Methodikers des Pionierhauses, Antonina Lossjewa erzählt über die Zirkel, die während der Sommerferien in der Freizeitgestaltung der Jungen und Mädchen der Stadt Saran eine große Rolle spielen sollen.

Außer dem erwähnten Schachzirkel wird der Polozirkel (Leiter Viktor Tichonow), das Estradiorchester und der Bajansklub — und Gesangzirkel funktionieren. Der Student der Karagander Pädagogischen Hochschule Pawel Wolgin wird sich wieder mit den Jungen Freunden der Miliz beschäftigen. Interessante Ausflüge durch die heimatliche Gegend werden die Pioniere an den Fluß Nura und in die Ortschaft Topar unternehmen. Zwei Gruppen der Schüler, insgesamt 120 der Aktivisten der Pionierzirkel, sollen sich in den Turmrisertagern bei Karkaralinsk ergötzen.

Die jungen Gitarrespieler Valeri Talarukow, Alexander Tjujannikow, Wlaja Nowizki und andere Musikanten wollen im Sommer auch für die Kinder auf den Kinderplätzen musizieren. Das Estradiorchester und den Volkzirkel, das aus 11 Personen besteht, leitet Wladimir Sidanow, Mitarbeiter des Pionierhauses. Für die Schär der Pionierfestschulen bereitet man im Pionierhaus junge Trommler und Trompeter vor. Im schönen Pioniersommer gibt es natürlich keine Langeweile.

K. KORNFELD
Gebiet Karaganda

Wache am Wochenende Wenn der Tag erwacht...

Der Tag springt eilig aus den Purpurkissen, in die das Morgenrot ihn eingepackt, und das für ihn, ein jungen, dienstwilligen den halben Morgenhimmel rot gefärbt.
Die Sonne streichelt seine frischen Wangen mit ihren Strahlenfingern warm und weich; der Himmel ist bereit, ihn zu empfangen in seinen wolkenlosen, blauen Reich.
Und tateudurstig reckt der Tag die Glieder und stößt in Stadt und Dorf die Türen auf, pfeift fröhlich seine Vogel-Morgenlieder und setzt dann an seinem Dauerlauf.
Er lockt die Basse flink aus den Garagen, schickt Straßenbahnen hurtig auf die Fahrt, fährt mit Traktoren auf die Feldplantagen, rückt alle Bürger an den Arbeitsort.
Er bringt die Kleinsten in die Kindergärten, rennt mit den Schülern in die Klassen rein; strahlt Lügen alle Wettendesperanten; bringt statt des Regens hellen Sonnenschein,
Vergoldet alle Kuppeln, neue Dächer mit in der Nacht erspartem Sonnengold; lugt dreist hinein in stille Schlammgäbchen, ob da vielleicht noch träumt ein Mädchen hold...
Vor meinem Fenster reibt er sich die Wimpern, drückt in der Schwelle die Nase platt; Er sieht mich auf der Schreibmaschine klumpen und merkt, daß er sich hier verspielt hat!

Rudi RIFF

Volksfest in Ust-Kamenogorsk

Im Gebietszentrum Ostkasachstans fand ein Sommerfest statt. Es begann mit einem großen Konzert der Preisträger der Gebietschau für Jugendlieder, Estraden und Blasorchester, die am Ufer des Flusses Ulba auftraten. Im Zentralkulturhaus wurde ein Wettbewerb für Balltänze veranstaltet. Auf den Plätzen und in den Grünanlagen wurden neue Moden — „Silhouette-71“ demonstriert. Es wurden Kattun- und Büchermärkte organisiert.
Auf den Stadien weiterten die Fußballer, die Leichtathleten und Gorodki-Spieler. Reges Leben herrschte im Dshambul-Stadtpark für Kultur und Erholung, wo ein Volksfest stattfand.

(KasTAG)



Lach dich gesund!

Der erste Schullag. „Nun“, fragt der Vater seinen Sohn nach dem ersten Schullag. „Was hast du heute gelernt?“
„Nicht genug, Vall, wir müssen morgen wieder kommen.“
Eva soll der Mutter helfen. Aber sie hat keine Lust. „Du müßst alles lernen!“ sagt die Mutter. „Wer soll denn sonst die ganze Arbeit machen, wenn du groß bist?“ Da strahlte Eva: „Meine Kinder!“
Wohlwägigkeit. „Mutti, gib mir etwas Geld!“ „Wozu?“ „Ach, du gutes Kind! Aber was schreit denn der Mann?“ „Eis!“
Hansi hat sich gekennnt. Der Finger tut weh und ist dick. „Das heißt schon wieder“, sagt die Mutter und gibt ihm sein Frühstück. „IB mal lüchtig.“ „Lieber nicht“, sagt Hansi, „sonst wird der Finger noch dicker.“
Keine Bange, er hat einen sichereren Schnitt!
(Aus E. Schmitts „Berufsexamen“)

Chirurg



Schule eines Balchaschers

Jeder Balchascher Junge, der Wassersport liebt, kennt ihn, Hugo Hugenheimer ist Obertrainer der Karagander Schule für höhere Sportmeisterschaft. Das ist ein namhafter Meister des Sports der UdSSR im Kanu-Paddelsport, mehrfacher Meister der Sowjetunion, Champion der dritten Spartakiade der Völker der UdSSR, der eine ganze Plejade junger Sportler erzogen hat, die die Sportfarben unserer Republik mit Erfolg verteidigen.
Hugo begann ernst Sport zu treiben, als er in den Reihen der Sowjetarmee diente. Von Kindheit auf liebte er Skisport, und im Truppenklub trat er unter Leitung erfahrener Trainer. Nach zwei Jahren erzielte der Soldat Hugenheimer das Resultat für die erste Sportklasse und wurde in die Auswahlmannschaft der Skiläufer der Moskauer „Dynamo“ aufgenommen.
Nach seiner Entlassung aus dem Armeedienst überiedete Hugenheimer nach Balchasch. Hier gibt es keinen Schnee. Hugo konnte aber nicht mehr sein, ohne Sport zu treiben, und er begann sich im Rudern zu üben. Eine materielle Basis gab es ja — der Rieseuse Balchasch.
Der Schlosser der mechanischen Abteilung des Trusts „Pribalchschstroj“ baute sich nach den Weisungen des Balchascher Meisters Schritt eigenhändig ein Kanu. Ohne Trainer lernte Hugo rudern. Er trainierte täglich, bei beliebigem Wetter, in dem Balchasch, wobei er mit seinem unvollkommenen Boot so manches Mal umkippte. Doch seine Hartnäckigkeit, Willensstärke hatten Erfolg; auf der Republikmeisterschaft in Gurjew besetzte der Rudersportler aus Balchasch 1960 den ersten Platz. Ein Jahr später nahm er auf der Unionsmeisterschaft in Moskau im Chimki-Wasserbecken den 10. Platz ein. Im Wettrudern des Zentralsowjets der Sportgesellschaft „Spartak“ belegte er schon den 3. Platz.
Schritt für Schritt vervollkommnete Hugo seine sportliche Meisterschaft, erwarb Erfolge.
Hugo ist für den Sport geboren; unermüdet, hartnäckig, entschlossen, stark. Er agiert ständig auch beim Arbeitskollektiv. Sport zu treiben, organisierte Sportsektionen für Leichtathletik, Schiltschuhläufer.
Auf dem Wettkampftag in Karaganda schlug Hugo leicht die Gebietsrekorde im Kurz- und Langstreckrudern, indem er die Fachleute des Sports durch seine gute Ausbildung alles selbständig, ohne Trainer, in Stauen setzte. Im Gebietssowjet empfahl man dem

talentierten Sportler Hilfe beim Trainieren in Leichtathletik, doch Hugenheimer hatte schon den Rudersport so lieb gewonnen, daß er ihn nicht aufgeben wollte. Sobald der Balchasch rein von Eis war, übte Hugo im Rudern.
Auf der dritten Spartakiade der Völker der UdSSR 1963 wurde Hugenheimer Meister des Sports und erwarb die Bronzemedaille. Seitdem ist nicht wenig Zeit verflossen, doch Hugo ist in guter sportlicher Form und der Meistertitel Kasachstans gehört ihm schon 7 Jahre hindurch an.
50 Pokale, eine Menge Medallien, Hunderte Urkunden — das ist der sportliche „Fang“ dieses Sportlers und Lehrers der Karagander Kanu- und Kajaksportler. Er hat 7 Meisterkandidaten des Sports ausgebildet. Zu ihnen gehören die Mitglieder der Kajakabteilung der Republik Nadescha Babusehkina, der Schüler der 9. Klasse der Schule Nr. 1 Nikolai Litak, die Kanuruderer Wladimir Masslennikow — Student des Bergbautechnikums, Viktor Müller. Glieder des Balchascher Hüttenkombinats. Hugenheimer hat 15 Sportler erster Klasse, 60 Sportler der zweiten und dritten Sportklasse erzogen.
Der Sportklub in Balchasch erfreut sich verdienten Ruhms. Hier vervollkommen nicht nur Meister-

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEITUNGRADER (UND KÜNSTLERTÄWER) LESER

13.45 — „Karasell“, 14.45 — Interviewsjournal „Fortschritt“, 15.00 — August Renoir „Leben und Kunst“, 15.40 — Musikalische Begegnung, 16.15 — „Seiten der Geschichte des Sowjetfilms“, „Kosmosmolsk“, Spielfilm, Von 18.00 bis 20.00 — Pause, 20.00 — Spielfilm „Sampo“, 21.35 — „Amerika profites“, 22.15 — „Fernsehauflührung“, 23.30 — „Zeit“.

Sonntag, 6. Juni

12.15 — Fernsehnachrichten, 12.30 — „Der Wecker“, 13.15 — Musikalischer Kiosk, 13.30 — „Die Wissenschaft von heute“, 14.00 — Zeichentrickfilm „Eine Million im Sack“, 14.30 — Für Kinder, Spiel, kleiner Musikant“, 15.00 — Spielfilm „Maximka“, 16.30 — In der Welt der Künste, 17.00 — „Begegnung mit Bühnenmeister“, Volksschauspieler der RSFSR J. Matwejew, 18.00 — Für die Kämpfer der Sowjetarmee und der Seestreitkräfte, Konzert, 18.30 — Die Dorfachtelungen, 19.00 — Internationale Wettspiele in künstlerischer Gymnastik, DDR — UdSSR 19.45 — Zielmannschaft des Planjahrturns, 20.00 — Klub der Filmreisen, 21.00 — Im Abenteuer „Jugend“, „Heda, Mädels!“ 21.45 — Spielfilm „Der Tod des Philatelisten“, 24.00 — „Zeit“.

Montag, 7. Juni

19.00 — Zeilnograd. Heute im Programm, 19.05 — Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.15 — Internationale Rundschau (kas.), 19.30 — Filmkonzert „Es singt Nour Scharipow“ (kas.), 19.55 — Fernsehlektorium (kas.), 20.15 — Die Roten Angeristen“ — Fernsehspiel, X — XI, Folgen, 21.00 — Auf Neulandbahnen“ (russisch), 21.30 — Moskau. Fußballmeisterschaft der UdSSR. Auswahlmannschaft der UdSSR. Auswahlmannschaft von Zypern.

SPORT

kandidaten des Sports und Klassenportler ihre Meisterschaft. Hugenheimer ist mit seinen Schülern und Mädchen über sich auch im Wassersport.
Am Ufer des Sees in der Stillen Bucht an der Base der Wassertransportarbeiter ist einer der beliebtesten Plätze der Sportler. Der Sportklub von Balchasch ist nicht nur aus vortrefflicher Schule der Kanu- und Kajaksportler, bekannt Hugenheimers Zöglinge treiben auch noch solche Sportart, wie das Jachtwettrennen. Alljährlich wird hier die Kasachstan-Regatta — eine der interessantesten Wettrennen auf dem Wasser von Sportbothen verschiedener Klasse — durchgeführt.
Hugo Hugenheimer unterrichtet nicht nur, sondern lernt auch selber noch. Er ist Fernstudient des zweiten Studienjahrs im Karagander Sporttechnikum. Gegenwärtig ist bei ihm Hochbetrieb. Der Trainer bereitet seine Zöglinge zur Spartakiade Kasachstans vor, die am 9. Juni eröffnet wird. Einen Monat später, am 10. Juli, werden die Sportklubmannschaften von Balchasch an der Spartakiade der Völker der UdSSR teilnehmen.

W. BORGER

REDAKTIONSKOLLEGIUM